

GESANG UND GESANGLOSIGKEIT IN DER HETHITISCHEN KULTMUSIK

von Hans M. Kümmel (Tübingen)

Wer jemals hethitische Festrituale gelesen hat, weiß, welch großen Raum kultbegleitende Musik in ihnen einnimmt, und hat mit Bedauern feststellen müssen, daß ungeachtet solch reichlicher Bezeugung infolge der stereotypen Wiederholung gleicher, zudem oft kurzer Ausdrucksweisen nur wenig erkennbar wird von der Realität musikalischer Aufführung. Selbst eine zweifelsfreie Identifikation der jeweiligen Instrumentenart und sogar der Entsprechungen hethitischer und sumero-graphischer Termini ist nur gelegentlich möglich. So darf es nicht wundern, wenn die kulturgeschichtlichen Abrisse über die Hethiter¹ aus hethitischen Texten wenig Genaues über hethitische Musik zu sagen wissen, wenn andererseits in musikwissenschaftlichen Darstellungen die hethitische Musik entweder fehlt² oder fast ausschließlich aus archäologischen, meist ja erst späthethitischen Denkmälern erschlossen wird³. Einige wenige Sonderfälle hethitischer Kultmusik lassen sich präziser fassen, so daß wenigstens die Beziehungen zwischen Kult und Musik oder eine besondere Aufführungsart durchscheint:

H. G. Güterbock macht anläßlich von akkad. *zamāru*⁴ darauf aufmerksam, daß hethitische Ritualtexte — im Gegensatz zu sumerisch-akkadischen, die offenbar stets Gesang einschließlich Instrumentalbegleitung meinen — öfter instrumentale und vokale Musik gesondert nennen. Dies wird besonders dann deutlich, wenn es in negativen Sätzen

¹ Vgl. A. Goetze, Kleinasien, ²1957; O. R. Gurney, The Hittites, rev. ed., 1962, 162; H. Otten, in: H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient, 1961.

² W. Stauder, in: Orientalische Musik, Handbuch der Orientalistik, 1. Abt. Erg.-Bd. IV, 1970.

³ M. Wegner, Art. Hethitische Musik, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 6, 1957, Sp. 330–334; vgl. auch A. Machabey, La Musique des Hittites, in: Revue de Musicologie 23, 1944, 1–11.

⁴ CAD Vol. 21: Z, 1961, 38 B.

geschieht. Hier hebt sich nun eine ganze Reihe von Ritualstellen deutlich ab, die ausdrücklich vorschreiben „man singt (aber) nicht“ *ú-UL SÌR-RU*, so z.B. KUB X 12 III 7'–IV 1:

- III 7' LUGAL MÍ.LUGAL TUŠ-aš
 8' ^aTa-ú-ri-it a-ku-ya-an-z[(i)]
 9' GIŠ.^aINANNA⁵ GAL
 10' ha-az-zi-ik-kán-zi
 IV 1 *ú-UL SÌR-RU*⁶

„König (und) Königin ‚trinken‘ sitzend die Gottheit Taurit. Man schlägt das große GIŠ.^aINANNA, singt (aber) nicht.“

Man ‚trinkt‘ die sicher altkleinasiatische Gottheit Tauri(t)⁷ auch in einer ganzen Reihe weiterer Festrituale. Bei einer Überprüfung der Belege⁸ fällt nun sofort auf, daß die überwiegende Mehrzahl der Belege für diese Gottheit, kaum bei anderen Gottheiten oder sonst, den letzten Vermerk „man singt aber nicht“ aufführt. So entsprechen der obigen Stelle im Wortlaut (rein orthographische Varianten sind hier nicht genannt):

KUB X 99 I 11'–13' (GIŠ.^aINANNA ohne GAL); KBo XVII 75 II 39'f. [LUGAL-uš TUŠ-aš ^aTa-a-ú-ri-i]t ta-a-u-ya-al e-ku-z[i] (40') [GIŠ.^aINANNA GAL] a-aš-ka-az ha-az-zi-iš-kán-zi *ú-v*[L SÌR-RU]; NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL

⁵ Hier wird in der hethitologisch üblichen Weise GIŠ.^aINANNA umschrieben, doch von der gleichfalls üblichen Übersetzung „Ištar-Holz“ o. ä. abgesehen, da sie mißverständliche Beziehungen zur Göttin Ištar festschreibt. Vgl. GIŠ.^aMIM etwa in MSL 6, 123 ad 81.

⁶ Duplikate bzw. Paralleltexte sind KBo IV 9 VI 30ff. (30 (MÍ).LUGAL, ^aTa-ú-ri-i, 31 ha-az-zi-kán-zi), KUB II 5 I 2ff. (2 GIŠTa-ú-ri-i wohl doch Fehler) und KUB XXV 1 II 32'ff.; alle drei fügen noch NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL „Dickbrot gibt es nicht“ am Ende hinzu.

⁷ E. Laroche, *Recherches* 33; zur Namensschreibung s. darüber hinaus auch die Schreibungen ^aTa-ú-ri KUB X 99 I 11' u. ö.; ^aTa-a-ú-ri Bo 4986, 8'; ^aTa-a-ú-ri-iti KBo XIX 128 IV 14'. Von den bei E. Laroche gebuchten Belegen ist wohl KUB X 27 IV 16' (nicht 6) zu streichen, da dort ^aŠa-ú-ri steht (*Recherches* 58 auch so aufgeführt), parallel zu KUB XXVII 16 IV 13 (cf. 29f.) ^aŠa-(a)-ú-ri A-BU-Ú-BI. Unklar bleibt die von E. Laroche fragend vermutete Beziehung zu ^aHatauri und dem gleichnamigen Fest, scheint doch der nach CTH 648 zu KUB X 7: 6 (nicht 5) ^aHa-a-ta-ú-ri analoge Text KUB II 14 V 3' nur ^aTa-ú-ri-it zu bieten. Vgl. H. Otten, *StBoT* 13, 44⁸⁵; allgemein auch E. Neu, *StBoT* 12, 44.

⁸ Ich danke Herrn Prof. Dr. H. Otten für die wie immer großzügigst gewährte Möglichkeit, an den von ihm aufgebauten lexikalischen Sammlungen in Marburg zu arbeiten, und für die Erlaubnis zur Verwertung unpublizierter Texte.

fügen am Ende hinzu: KUB XI 18 IV 3'–5'(!); IBoT II 74 Vs. 4'–8' (GAL DUMU^{MEŠ}.É.G[AL], e-[k]u-[z]i); Bo 2217, 8'f. (e-ku-zi); Bo 2242 I 9'–11'; Bo 4986, 8'–10' (LUGAL-uš . . . e-k[u-zi]); Bo 5124 Rs. 5'–7' (nach Umschrift H. Ehelofls); 850/b re. Kol. 6'–8'; KBo IV 13 V 23–25 (e-ku-zi) hat Z. 25 statt NU.GÁL NU.TUKU; nach Bo 2841 IV² 13'–16' [. . . -]aš ^aTa-ú-ri-it (14') [. . . -z]i GIŠ.^aINANNA TUR (15') [ha-az-zi]i-kán-zi SÌR-RU-ma (16') [*ú-UL*] kann wohl auch KUB XX 99 II 28f. (add. a-aš-ga-az) ergänzt werden.

Andere Texte enthalten das Gesangsverbot beim ‚Trinken‘ des Gottes Tauri(t) in kürzerer Formulierung, so KUB XI 34 I 1f.⁹:

- 1 [LUGA]L MÍ.LUGAL TUŠ-aš ^aTa-ú-ri-it
 2 a-ku-an-zi GIŠ.^aINANNA GAL *ú-UL SÌR-RU*

Entsprechend ist KBo XIII 152 Rs. 11'f. zu ergänzen (das erste Z. 11' erhaltene Zeichen zeigt nach Photo deutliche Spuren eines Winkelhakens zwischen den beiden hinteren Senkrechten, lies also [. . . ^aTa-ú-ri-it GUB-aš¹⁰ e-ku-zi). Auch KBo XXI 69 Vs. I 6'f. (LUGAL-uš, e-[ku-zi]) ist nach Raum nur diese Kurzform möglich; ebenso Bo 3338 Vs. II 10'f. [. . . TU]Š-aš ^aTa-ú-ri-it a-ku-ya-an-z[i] (11') [. . . *ú-UL* SÌR-RU [NINDA.KUR₄.RA] NU.GÁL; 169/o, 6'f. [. . . ^aTa-ú-ri-i (7') [. . . GI]Š.^aINANNA GAL *ú-UL* S[ÌR-RU]. Alle diese Stellen wird man ohne Schwierigkeit als elliptische Kurzform der oben zuerst genannten vollständigen zwei Sätze deuten können: „(Man spielt das) GIŠ.^aINANNA, singt (aber) nicht.“

Nun steht aber 1290/z II 16'f., in einem dem Totenritual KUB XXX 23 II sehr eng verwandten Text:

- II 16 nu a-ku-an-na pi-an-zi nu ha-an-te-ez-zi pal-ši
 17 ^aTa-ú-ri-it e-ku-zi NINDA.KUR₄.RA GIŠ.^aINANNA-ia NU.GÁL

16 „Dann gibt man zu trinken. Beim ersten Mal

17 ‚trinkt‘ er den Gott Taurit; Dickbrot und GIŠ.^aINANNA gibt es nicht.“

Das kann doch nur heißen, daß hier Gesang nicht erwähnt wird, jedoch auch über die oben genannten Bestimmungen hinaus auch keine

⁹ Parallel in leicht erweiterter Form Bo 4204 Vs. 1–3.

¹⁰ Das wäre die einzige Ausnahme von H. Ottens berechtigter Feststellung (*StBoT* 13, S. 44 m. Anm. 85), daß bei Tauri(t) nur TUŠ-aš belegt ist.

instrumentale Musik auf dem *GIŠ.ḏINANNA* stattfindet. Dasselbe meint wohl die Parallelstelle KUB XXX 23 II 5' (H. Otten, HTR 72f.)¹¹ [... *GIŠ*].*ḏINANNA NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL* und in anderem Zusammenhang KUB XXX 15 + XXXIX 19 Vs. 20¹².

Auch wenn die Totenrituale gewiß gegenüber den Festritualen Eigenheiten zeigen auch im Bereich der Kultmusik, so stellt sich damit doch die Frage, ob nicht etwa auch die abgekürzte Formel *GIŠ.ḏINANNA (GAL) ú-UL SİR-RU* in den Festritualen doch als ein syntaktischer Zusammenhang interpretiert werden kann, d. h. etwa „man spielt nicht das (große) *GIŠ.ḏINANNA*“. Das führt zur Frage nach der Syntax von *SİR-RU* = heth. *išhamiianzi*.

Eindeutig wird das Verbum *išhamai-* sowohl mit dem äußeren Akkusativ der besungenen Gottheit (KBo XV 69 I 16'; XXI 68 Vs. I 7'; KUB XVII 7 + I 4) als auch dem (inneren) Akkusativ des Gesungenen „ein Lied singen; ... (= Wortlaut des Gesangs) singen“ (z. B. KUB XII 11 III 30'; XXV 37 II 19', 27', III 32'; XXXVI 95 II 1; XI 32 IV 11'ff.) konstruiert. Ebenso unzweifelhaft ist der Gebrauch des Instrumentalis bei *SİR-RU* „(mit Begleitung) durch ein ... -Instrument“¹³, belegbar für die Musikinstrumente *ḫuḫupal* (KUB XI 35 V 11'), *ḫunzinar* (KUB XXX 23 + II 8'f., 18'f. u. ö., s. HTR 74ff.; KUB XXX 24 II 9f.¹⁴), *GIŠŠA.A.TAR* bzw. *GIŠTIBULA* (s. A. Goetze, JCS 22, 1968, 23; KUB XXXIX 4 Rs. 12f. u. ö., s. HTR 28f.) und *GI.GÍD* (KBo XI 30 Rs. 17), jedoch nur ausnahmsweise (VAT 7698 I 17f., zit. StBoT 13, 42) für die sonst stets ohne Kasusendung geschriebenen vielen Belege des Logogramms *GIŠ.ḏINANNA (GAL)*, auffällig dann, wenn wirklich *ḫunzinar*

¹¹ Da in 1290/z II 18 *EGIR.ŠÚ-ma ḏUTU [ḏ]Me-ez-zu-ul-la e-ku-zi* und II 23 entsprechend *ḏX [ḏX URUZ]i-ip-pa-la-an-da* folgt, kann vielleicht auch KUB XXX 23 II 6' (HTR 72f.) doch [*ḏUTU ḏMe-ez-zu-ul-la* und wegen *ibid.* II 5' *GIŠ*].*ḏINANNA GAL NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL* etwa II 2' [*nu ḏTaurit ekuzi*] o. ä. ergänzt werden.

¹² HTR 66f.

¹³ Dazu s. bereits H. Otten, StBoT 13, 42. Für eine Deutung von *LÚ.MEŠ.GI.GÍD SİR-RU* als „(Flöte) spielen“ statt „(zur Flöte) singen“ (*ibid.*) scheint mir schon die stillschweigende Voraussetzung, daß ein *LÚ.GI.GÍD* stets nur mit Flöte auftritt, unsicher, spielen doch z. B. die *LÚ.MEŠ.BALAG.DI* recht häufig „Horn“ (vgl. an publ. Belegen KBo XV 49 IV 8; 52 I 3; 58 V 4'; 69 I 10'; KUB XX 74 I 20'f. u. a.), die *MÍ.MEŠ.arkammialeš* ebenso wie diese (KBo XV 52 V 6'ff.) auch das *galgalturi* (KBo X 27 III 16'f.), während ein *LÚ.ALAN.ZÚ* neben anderen Instrumenten auch z. B. *GI.GÍD* spielt (KBo XI 30 Rs. 17), so daß ein solcher Schluß aus dem Namen der Musikanten allein nicht evident wird.

¹⁴ Vgl. aber *ibid.* II 20f., 26f. *GIŠ.ḏINANNA GAL SİR-RU* (s. HTR 60f.).

damit identisch sein sollte¹⁵. Ein solcher Gebrauch des Instrumentalis von Musikinstrumenten ist aber nicht nur beim Verbum *SİR/išhamai-* bezeugt, vgl. nur KUB XXIX 4 III 63 (*peda-*); XXV 48 IV 22'f. (*uda-*, hier auch *GIŠ.ḏINANNA-it*); 701/z, 6' [...]*ḫu-un-zi-na-ri-īt NINDA.KUR₄.RA pâr-ši-ia* (StBoT 15, 48).

Die soeben genannten Gebrauchsweisen von *SİR/išhamai-* bleiben demnach bei der Grundbedeutung „singen“. Syntaktisch ungeklärt ist dagegen die wohl häufigste Formel

GIŠ.ḏINANNA LÚ.MEŠ.NAR/ḫalli(ia)reš SİR-RU/išhamiianzi

Sie begegnet m. W. ausschließlich (mit Ausnahme der Totenrituale, s. u.) und bereits in älteren Texten (KBo XX 5 Vs. 10'f., s. H. Otten, Vorw. S. VI) in dieser ungewöhnlichen Wortstellung, die bei der am nächsten liegenden Deutung von *GIŠ.ḏINANNA* als Akkusativ und Objekt zu *SİR-RU* schon auffiele. Doch rechnet J. Friedrich, HWb 292 mit der Übersetzung „singen, (Instrument) spielen“ offensichtlich damit, und auch H. Otten schließt sich ihm in der Übersetzung StBoT 13, S. 11ff. an, anerkennt jedoch im Kommentar S. 41f. die Schwierigkeiten. Nun steht aber diese Formel z. B. in KBo XVII 74 II 15, 37 u. ö. *GIŠ.ḏINANNA TUR LÚ.MEŠ.ḫal-li-ia-re-eš iš-ḫa-mi-an-zi* in direkter sachlicher Analogie zu *ib.* II 49, 51f., [54f.], III 14' u. ö. *ḡa-al-ḫa-an-zi-iš-ša-an LÚ.MEŠ.ša-aḫ-ta-ri-li-e-eš iš-ḫa-mi-an-zi* „man schlägt (sc. Musikinstrumente), (und) die š. singen“. *ḡalḫanzi* in solch absolutem Gebrauch ohne Objekt ist auch sonst zu belegen¹⁶. Nimmt man andererseits Textstellen wie KUB XII 5 I 9f. *LÚ.MEŠ.NAR GIŠ.ḏINANNA^{HÁ} ḫa-az-zi-k[án-zi]* (10) *iš-ḫa-mi-iš-kán-zi-ia*¹⁷ oder KBo XV 33 III 6 *LÚ.MEŠ.NAR URUK[a-ni-i]š GIŠ.ḏINANNA ḫa-az-zi-iš-kán-zi SİR-RU-ia* hinzu, so entsteht doch der Eindruck, daß in der hier behandelten Formel *GIŠ.ḏINANNA (GAL/TUR)* syntaktisch vom folgenden „die ... singen“ zu trennen und als Abkürzung von

¹⁵ E. Laroche, RHA XIII, fasc. 57, 1955, 73. H. Ottens Gleichsetzung mit *GIŠŠA.A.TAR* (HTR 140) trägt diesen syntaktischen Bedenken besser Rechnung. Vgl. zu dieser noch offenen Frage auch etwa KUB XI 35 V 11' *ḫuḫupallit*, im übrigen Text aber stets (IV 10, 24 u. ö.) *GIŠ.ḏINANNA GAL*. Ebenso nimmt bei den dreifachen Musikinstrument-Reihungen neben *arkammi* und *galgalturi* entweder *GIŠ.ḏINANNA (GAL)* (KBo XI 52 V 19'f.; KUB XV 34 IV 43f.) oder *ḫuḫupal* (KBo IV 9 I 39ff.; KUB XXV 1 VI 27ff.) den dritten Platz ein. Vgl. noch unten Anm. 21f.

¹⁶ In derselben Analogie zu *GIŠ.ḏINANNA* auch KUB XX 53 V 2'ff., 6'ff., 11'ff. gegenüber 17'f.; nur *ḡalḫanzi* u. a. KUB II 15 VI 4; XI 34 IV 21'; XII 8 II 7'; XXV 4: 7'; KBo XX 10 II 15; IBoT II 4 Rs. 7'; ABoT 5 II 11'.

¹⁷ J. Danmanville, RHA XX fasc. 70, 1962, S. 51. Vgl. noch unten KUB XII 8 II 6'f.

GIŠ.^dINANNA *hazzikanzi* o. ä. zu verstehen ist¹⁸. Für ein solches Verständnis spricht m. E. auch der nicht ganz seltene absolute Gebrauch von GIŠ.^dINANNA (GAL/TUR) ohne folgenden, auf Musik bezüglichen Satz wie z. B. KBo XIX 128 VI 24', 26' (StBoT 13, 16f.); XVII 83 (ABoT 33+) III 7', 12'¹⁹; Bo 3249 I 4' f. (... ^dNIN.É.GAL TUŠ-aš e-[ku-zi] (5') GIŠ.^dINANNA GAL NINDA *ta-kar-mu-un pá-r-ši-ia*), vgl. auch die Reihungen KBo XXI 69 I 9' ff. (nach dem ^dTaurit-Passus, s. o.) oder 1082/c I 7' ff.²⁰.

Einer solchen Deutung, die sowohl für den Sonderfall des Gesangsverbots bei Tauri(t) wie die große Zahl der Belege der stereotypen Kurzformel die geringsten Schwierigkeiten macht, ist ein Text wie KUB XI 34 IV 19' ff.

- 19' LUGAL MÍ.LUGAL TUŠ-aš ^dU_u-ru-un-kat-te
20' a-ku-an-zi GIŠ.^dINANNA GAL SÌR-R[*u*]
21' *ya-al-ḫa-an-zi-iš-ša-an*

nur scheinbar nicht in gleicher Weise zugänglich, muß doch dabei beachtet werden, daß das bei GIŠ.^dINANNA weitaus am häufigsten belegte Verbum *hazziḫa-/hazzikk*²¹ sich mit dem teilweise synonym gebrauchten *ḫalḫ-/ḫalḫannai* keineswegs ganz deckt. Deutlich wird die Verteilung etwa in KBo XX 40 Rs. V 10' f. [GIŠ.^dINANNA^{HA} *ḫa-az-zi-ia-an-zi* (11') [GIŠ^a]r-ga-mi *ya-al-ḫa-an-zi*²², so daß an der oben zitierten Stelle das absolut gebrauchte *ḫalḫanzi-šan* wahrscheinlich eben nicht Musik auf dem GIŠ.^dINANNA, sondern auf *arkammi*/GIŠ^{BALAG}.DI und *galgalturi* angedeutet²³. Die Wortstellung der Totenrituale LÚNAR GIŠ.^dINANNA GAL

¹⁸ Ähnliche unausgesprochene Erwägungen dürften E. Neu, StBoT 12, offenbar unter dem Eindruck des Wechsels in KBo XVII 74, zur Übersetzung „Das kleine Ištar-Instrument (ertönt). Die ḫ.-Leute singen“ (o. c. 19 Z. 15; 23 Z. 37, 45 u. ö.) parallel zu „Schlagmusik ertönt. Die š.-Leute singen“ für *ḫalḫanzi-šan* etc. (o. c. 13 Z. 21f.; 23 Z. 49 u. ö.) geführt haben.

¹⁹ Vgl. aber ib. III 14', 16' GIŠ.^dINANNA GAL SÌR-RU.

²⁰ 1082/c Vs. I 7' ^dIŠ[KUR URU]Zi-ip-la-an-da GIŠ.^dI[ANNA]
8' GIŠ.^dINANNA TUR ^dHu-ul-la GIŠ.^dINANNA
9']GIŠ.^dINANNA GAL ^dZA.BA₄.BA₄ GIŠ.^dINANNA

²¹ Für GIŠ^{ŠA}.A.TAR liegen sogar m. W. bisher nur Belege mit *hazzikk*- vor, und auch *ḫuḫupal* zeigt eine deutliche Vorliebe dafür. Vgl. zu dieser Instrumentengruppe Anm. 15 und 22.

²² Ebenso KBo XX 32 III 11' mit den Parallelen Bo 2599 II 4' ff. (s. KBo XX S. V Anm. 4 als Paralleltext zu KBo XX 9) und KBo XX 85 IV 12f. ... ^{HA}]ḫa-az-ze-eš-kán-zi (13) [... *ya-al-ḫa-an-zi*. Vgl. entsprechend KUB XXV 9 V 2f. [*ya-al-ḫa-an-zi-iš-ša-an* (3) [GIŠ^{hu}]-u-ḫu-u-pa-al *ḫa-az-zi-ik-kán-zi*.

²³ So expressis verbis z. B. KBo XI 28 II 36f.; XX 67 I 7; KUB XXXIV 116 + KBo XV 52 V 7' f. GIŠ^{BALAG}.DI-ia (8') *gal-gal-tu-u-ri* *ya-a-l-ḫa-an-ni-ia-an-zi*.

SÌR-RU (HTR S. 26 Vs. 30, 34, Rs. 1f. u. ö.) ließe sich analog zur sonst üblichen Kurzformel ebenso als „der Sänger (schlägt) das große GIŠ.^dINANNA (und) singt“ verstehen, wobei die Wortstellung durch die betonte Subjektsidentität beider Aussagen begründbar wäre. Hier allerdings, und angesichts der sonstigen oben genannten Evidenz nur hier, wird man wegen der sachlichen Analogie zu LÚNAR IŠ-TU GIŠ^{ŠA}.A.TAR SÌR-RU (HTR S. 28 Rs. 12, 16, 19', 24) bzw. GIŠ^{hu}-un-zi-na-ri-it SÌR-RU (HTR S. 60 Vs. II 9f.; S. 74 Vs. II 8, 18 u. ö.) auch erwägen können, ob nicht doch die — nicht geschriebene! — Instrumentalis-Konstruktion anzunehmen wäre.

Doch kehren wir zur Gottheit Tauri(t) und der Gesangslosigkeit ihres Kults zurück: Nicht erhalten, aber zuverlässig ergänzbar ist ihr Name an einigen Stellen, die gleichfalls Gesangsverbot nennen: In KBo X 25 I 6–8; XI 51 III 4'–7' (mit Einschub 5' f.) folgt das ‚Trinken‘ von ^dX ^dU_ašezali (KBo X 25 I 16; XI 51 III 11') wie an den oben genannten Tauri(t)-Belegstellen KBo XVII 75 II 41; KUB XI 18 IV 6'; 850/b re. Kol. 9'. In KUB XXV 9 III 1'–3' folgt ebenso das ‚Trinken‘ von ^dUTU ^dMezzulla (ib. III 7'), das eine Reihe anderer Tauri(t)-Texte bezeugen (u. a. KUB X 99 I 15'; KBo XXI 69 I 7'; 1290/z II 18). Eine ähnliche Analogie für IBoT II 1 II 9' f. und 17' f. fehlt, dort folgt 11' f. das ‚Trinken‘ der Lelwani, 19' f. das von ^dUTU ^dMe[zzulla], so daß eine Ergänzung unsicher bleibt.

UL SÌR-RU bei anderen Gottheiten ist jedoch selten, gesichert nur in KUB XII 8 II 5' ff.:

- 5' nu LUGAL-uš III-šú ir-ḫa-a-iz-zi
6' ^dUTU ^dX ^dKAL LÚ.MEŠ^{GALA}
7' *ya-al-ḫa-an-zi-iš-ša-an* SÌR-RU-ma ú-UL

„Der König behandelt dreimal zu Ende, (nämlich) Sonnengottheit, Wettergott, ^dKAL; die GALA-Priester, sie machen Schlagmusik, singen aber nicht.“ In zerstörtem Zusammenhang steht KBo XIV 30 Rs. 9' LÚNAR-ma ú-UL-pát s[ÌR-RU, dem nach Doppelstrich vielleicht das ‚Trinken‘ von [^dX UR]Zi-pa-l[*a-an-da*] folgt. Im Rahmen einer Kultprozession bietet KBo X 24 IV 13ff.:

- 13 LÚ.MEŠ^{GALA} MÍ.MEŠ^{ar}-kam-mi-ia-le-eš
14 LUGAL-i pi-ra-an EGIR-an-na
15 *hu-u-i-ia-an-te-eš*
16 GIŠ^{ar}-kam-mi gal-gal-tu-u-ri
17 *ya-al-ḫa-an-ni-iš-kán-zi*
18 SÌR-RU-ma ú-UL

„Die GALA-Priester und die *arkammi*-Musikantinnen, vor und hinter dem König laufend, schlagen *arkammi*- (und) *galgalturi*-, singen aber nicht.“ Unklar und gleichfalls ohne Parallele ist KBo XX 40 Rs. V 5' ff. Hier zu nennen wären ferner Bo 3143, 5'²⁴ [. . .-a]n-tu-*hi-e-eš* *ú-UL* *iš-ḫa-mi-eš-kán-zi*[?] sowie Bo 3316 Rs. VI²⁵ 1f. ^{GIŠ}ar-kam-mi gal-gal-u'-tu-ri [] (2) *iš-ḫa-mi-iš-ga-an-zi-ma* [*ú-UL*?].

Andererseits sind die Belege für Tauri(t) ohne Erwähnung von Musik und Gesangslosigkeit ebenfalls nicht sehr zahlreich: IBoT III 1 (Rs.) 71; KBo XVII 87: 9' (Größe der Lücke am Zeilenende unsicher); 1230/u Rs. 13' [. . .]-an-da ^dTa-ú-ri-i tuš-aš ^dUTU ^dMe-ez-zu-ul-la . . .]; 924/z Vs. 1 ff. [*šal*]-i ḫal-zi-ia [] / (2) ^dTa-ú-ri tuš-aš [] / (3) ^dX ^dUa-še-ez-za-al-li-in GUB-aš x[] / (4) ^dUTU ^dMe-ez-zu-ul-la GUB-aš []; die zuvor genannten Texte könnten nach Ausweis ihrer Götterreihung sehr wohl Kurzfassungen der Rituale mit Gesangsverbot sein, ebenso vielleicht 44/u, 6' ^dTa-ú-ri-i ^dUTU ^dMe-e[z-zu-ul-la . . .].

85/s 2' []nam-ma šu-up-pi-in iš-x[
3' [^dz]A.BA₄.BA₄ SİR-RU ma-a-an [
4' [na]m-ma ^dTa-ú-ri-it x[
5' []x GAL² L^USILA.ŠU.DU₈.A-aš[

erinnert wegen Z. 17' DUMU-li pa[-a-i an KUB II 14 (dort Rs. V 3' [^dTa-ú-ri-it)²⁵ wie an

2732/c Vs.² 2' [-a]š-ta DUMU-li x[]x e-e[p-zi
3' []^dKAL nam-ma iš-ḫa-ma[-
4' [na]m-ma ^dTa-ú-ri-it e-k[u²-zi(?)

vgl. ib. 9' DUMU-aš ^dTa[-, dem Z. 10' dann ^dUTU ^dMe-ez-zu-ul-la GUB[-aš folgt²⁶. Weniger klar scheint

669/v 4' [EGI]R-pa PA-NI DINGIR.MEŠ ti-i-*ḫi*[a-
5' [-š/t]a-an-zi ^dTa-ú-ri[
6' []x-kán ^dU₄-MI AN[

²⁴ Nach Umschrift C. G. von Brandensteins.

²⁵ Vgl. aber oben Anm. 7.

²⁶ Nach alter Umschrift H. Ottens.

Auffällig ist, daß KBo XIX 128 IV 14' ff.²⁷

14' [LU]GAL MÍ.LUGAL tuš-aš ^dTa-a-ú-ri-it
15' [a-k]u-ya-an-zi L^USILA.Š[U.]DU₈.A-aš
16' [L]UGAL da-a-i LUGAL-i me-ma-i
17' [GIŠ.^dIN]ANNA^{ḪÁ} pa-ra-a kar-p[a]-an-ti
18' [LUGAL-uš-ša] te-ez-zi pa-ra[-a-u]a kar-pa-an-du

„König (und) Königin ‚trinken‘ sitzend die Gottheit Taurit. Der Mund-schenk legt [dem] König []. Er sagt dem König: ‚Soll man die GIŠ.^dINANNA-Instrumente herausschaffen?‘ [Und der König] sagt: ‚Man schaffe (sie) hinaus!‘“

offenbar kein Gesangsverbot bei Taurit enthält wie das engverwandte KBo IV 13 V 23 ff. und die analogen Partien KUB II 5 I 2 ff. (Dupl. XXV 1 II 32" ff.). Es sieht allerdings anscheinend überhaupt keine Kultmusik für Taurit vor, da die Musikinstrumente erst für die folgenden Gottheiten ^dIštanu [^dTappinū]²⁸ (IV 21' ff.), ^dX ^dX URUZippalanda (IV 34' ff.) „hinausgebracht“ (*parā karp*-) werden. Dieses Hinausbringen steht nun in KBo IV 9 V 28 ff. (Dupl. KUB XXV 1 I 27 ff.) mit der Aufforderung „Musik!“ vor dem ‚Trinken‘ von Taurit und der mit ihm beginnenden Götterreihe, ebenso das Hinausbringen allein KBo XVII 75 II 36 ff. Der Gottheit wird in diesen beiden Fällen die für sie übliche rein instrumentale Musik zugestanden mit dem Vermerk *ú-UL* SİR-RU, der in KBo XIX 128 überflüssig wäre, da von Musik überhaupt erst danach die Rede ist.

Zur Vervollständigung des Bildes seien noch zwei Texte genannt, die jeder für sich stehen: KBo XX 5 Vs.² 6' I-NA UD.2.KAM L^UNAR NU.GÁ[L] „am zweiten Tage ist kein Sänger (beteiligt)“ muß nicht unbedingt Musiklosigkeit andeuten, da ja auch andere Funktionäre Musikantenfähigkeiten haben, so ib. Vs.² 10', Rs.² 2' L^U.MEŠ²ḫal-li-re-eš wie sonst. Einen ad-libitum-Gesang hat es nach KUB XXXII 123 IV 39' ff. (Dupl. Bo 2447; Laroche CTH 772₃) gegeben:

39' [(NINDA.KUR₄.RA-ma pá-r-š)i-*ḫi*(a-u-an-z)]i NU.GÁL
SİR^{ḪÁ}-*ḫa*-aš-ma-aš II-*ḫe* e-eš-zi
40' [(n)a-a(t-za iš-ḫa-mi-iš-kán-zi m)]a-a-an-ša-ma-aš
ú-UL ZI-š²U-NU²⁹

²⁷ H. Otten, StBoT 13, S. 10f.

²⁸ So darf wohl angesichts der engen Verwandtschaft zu KBo IV 13 V 26, 28 auch hier ergänzt werden in KBo XIX 128 IV 22', 30', vgl. auch KUB II 5 I 12 (Dupl. XXV 1 II 42"). StBoT 13, 11 Z. 23 „[sie trinken]“ ist demnach zu streichen in der Übersetzung, da es schon Z. 21 mit übersetzt ist.

²⁹ Bo 2447 IV 40 *ú-UL*-ma zi-an-za.

41' [(*nu-za ú-UL iš-ḥa-mi-iš-ká*)*n-z*]*i ut-tar* NU.GÁL *ku-it-ki*

42' [(SIR.MEŠ-*ma-aš-ša-an*)] *ap-pí-iz-zi-ia*

43' [(*A-NA TUP-PA* ^{HA} ŠA SISKUR *a-ni*)]-*ia-an-da*³⁰

„Dickbrote aber zum Brechen gibt es nicht. Gesänge aber
für sie gibt es zwei,
die singen sie. Wenn sie aber nicht wollen,
dann singen sie nicht, das ist keine Sache (von Gewicht).
Die Gesänge (im Wortlaut) aber sind hinten
auf den Ritualtafeln aufgeführt.“

Eine Motivation wird in diesem Text allerdings für die Wahl zwischen Singen und Nichtsingen nicht gegeben, er läßt dem das Ritual Ausführenden freilich ähnlich die freie Entscheidung über die Jahreszeit (III 12ff.). Leider lassen sich für die offenbare Abneigung der Gottheit Tauri(t) gegen Gesang ebenfalls keine Gründe finden, zumal ihr Charakter aus den ausschließlich Festritualen entstammenden Bezeugungen völlig blaß bleibt. Wir werden uns daher wie so oft mit der Beobachtung des Phänomens begnügen müssen.

³⁰ ib. 42 -*ta*.